

«Unruh» und Hektik der heutigen Zeit im Tanz ausgedrückt

Rund ein halbes Jahr Trainingsarbeit hat die «Tanz-Cie Vol au vent» hinter sich. Anlässlich des Auftritts der sechs Tänzerinnen in der Seelandhalle Kerzers, am 24. Juni 1999, genossen gut 100 Zuschauer die «Früchte» dieser Arbeit. Mit ausdrucksvollen Szenen zeitgenössischen Tanzes widmen sich die jungen Frauen dem Thema «Unruh».

Das Stück begann, bevor es die Zuschauer richtig wahrnehmen konnten. Auf Stühlen sitzend scheinen sich die Tänzerinnen sehr zu langweilen. Wer hat heute noch Zeit zu sowas? Aber die Szene auf der Bühne wird nach und nach lebendig, um bald vom Rhythmus der Zeit erfasst zu werden. Schnell wechselnde Bilder einer Multimediaschau dringen auf die Zuschauer ein. Details sind des enormen Tempos wegen kaum zu erkennen, und auch bei den Tänzerinnen machen sich Zeichen des Unbehagens bemerkbar: vorerst ganz sachte, zögernd, und dann sind wie zufällig erste Bewegungsansätze zu erkennen. Der immer wieder auftauchenden Frage: «C'est quelle heure?» folgt stereotyp die Antwort: «Maintenant!». Langsam greift die Unruhe auch auf die Zuschauer über. Geradezu erlösend kommt der Moment, wo Unruhe und Hektik der Zeit ihren Anspruch geltend machen und die Tänzerinnen diesen Gefühlen Ausdruck geben, was auch die Zuschauer bis zum Schluss kaum mehr zur Ruhe kommen lässt.

Die Uhr braucht ein gewisses Teilchen, genannt «Unruh», um im Gang zu bleiben. Erika Ryser hat in der Choreographie des Tanzes den Rhythmus der Musik von Roméo Bonvin und Sacha Aebi angepasst. «Behäbig», wie das Ticken einer alten Turmuhr, wechselt das Tempo mit dem schnellen Ticken kleiner und kleinster Uhrwerke ab. In ihrer ganzen Vielfalt, als Höhepunkt des Zeitdrucks, werden im «Gesamt-Chor» Trommelfell und Nerven der Tänzerinnen und der Zuschauer getestet.

Zeit und Raum im monotonen Alltag

Das Thema wird nicht nur aus der Sicht eines sich unentwegt um die eigene Achse drehenden Sekundenzeigers behandelt. Die Machtlosigkeit gegen den Stress der heutigen Zeit wird bis zum Zusammenbruch zum Ausdruck gebracht. Sechs «gleichgeschaltete» junge Frauen, die sich roboterähnlich auf der Bühne bewegen, reduzieren die Monotonie der Arbeit sowie den einengenden Raum des Alltags, demonstrativ geometrischen Linien folgend, bis auf die Grösse ihrer Körper. Wer sich als Zuschauer von der Unruhe nicht gefangen nehmen liess, konnte an den Seitenvorhängen und -wänden der Bühne, sozusagen auf einem



*Strahlende Tänzerinnen nach der Vorführung
(V.l.n.r.) Nathalie Favre-Pandur, Daphné Roulin, Erika Ryser (Choreographie),
Jeanne Machent, Helen Ryser, Theres Burla, Deborah Caetani*

Nebenschauplatz des Geschehens, ein zauberhaftes Schattenspiel beobachten. Eine andere, verträumte Welt zeigte die mit graziösen Bewegungen symbolisch dargestellte Unruhe einer Jahresuhr. Ein Bild wie aus einer andern Zeit.

Ein enormes Pensum fordert ein Programm wie «Unruh» von den Akteurinnen. Das oft (bewusst) chaotisch wirkende Geschehen überwiegt die wenigen ruhigen, harmonischen Szenen. Immer wieder tritt das individuelle Können der Tänzerinnen, an welche höchste Ansprüche an Ausdauer, Kraft und Konzentration gestellt werden, in den Vordergrund. Eine Leistung, die Anerkennung ver-

dient, denn neben Daphné Roulin, Jeanne Machent, Helen Ryser, Theres Burla und Deborah Caetani ist Nathalie Favre-Pandur die einzige professionelle Tänzerin der «Cie Vol au vent».

Im Tanz lasse sich ein solches Thema sehr gut darstellen, ist Erika Ryser überzeugt. Sprachkenntnisse, wie sie in unserer zweisprachigen Region im Theater erforderlich seien, fallen hier schon mal weg, was von Vorteil sei. Ein Vol-au-vent (Pastetchen) sei ein luftiges, leichtes Blätterteiggebäck, erläuterte sie zum Namen der Gruppe; der Inhalt des Stücks sei dieses Mal jedoch eher schwer verdaulich. (dik)